

Der Suezkanal, die Schlagader des englischen Weltreiches

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **31 (1941)**

Heft 9

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-634948>

Nutzungsbedingungen

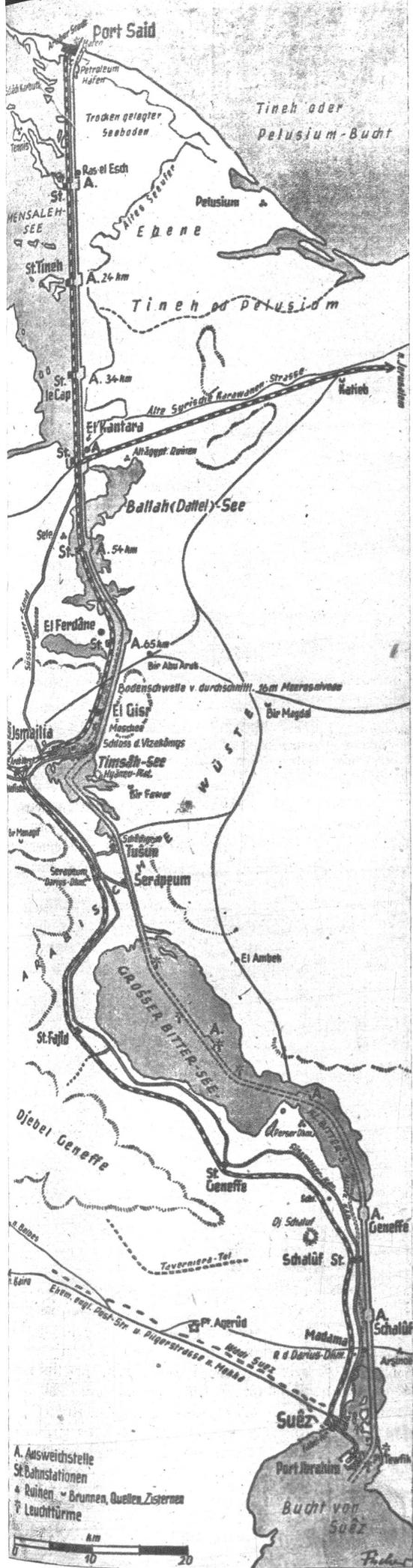
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

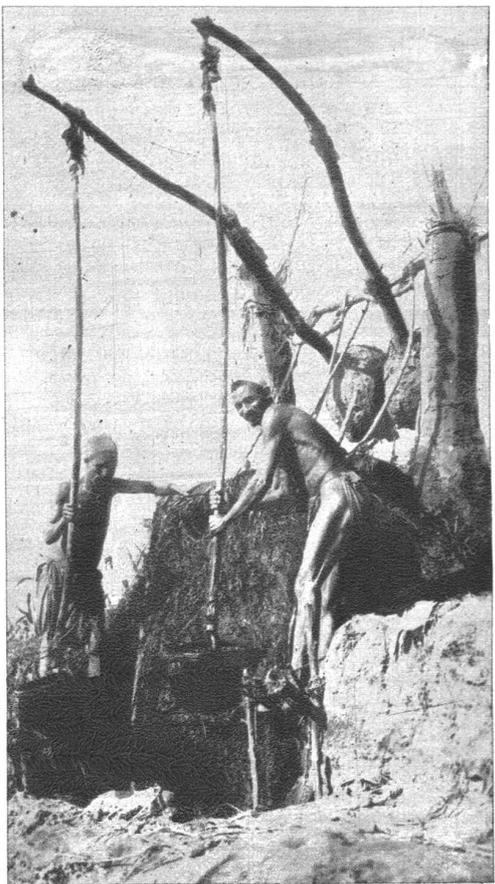
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Eingebornen leben hier z. T. in fast unvorstellbarer Bedürfnislosigkeit. Mit solchen Arbeitern hat die ägypt. Regierung den Kanal gebaut. — Ein primitiver Schöpfbrunnen, aus dem in einer Tiefe von 4 bis 6 Metern Grundwasser geschöpft wird.

Beim Bau des Kanals musste das Trinkwasser für die 40,000 Bauarbeiter täglich von 1600 Kamelen an die Arbeitsstellen gebracht werden. Dieser Wassertransport wurde auf die Dauer so teuer, dass man 1862 einen besonderen Süswasserkanal längs des eigentlichen Suezkanals erstellte. Unser Bild zeigt ägyptische Wasserträger, die in ihren denkbar primitiven Tierhäuten dem Verbraucher das Trink- oder Kochwasser zuführen.



Der Suezkanal, die Schlagader des englischen Weltreiches

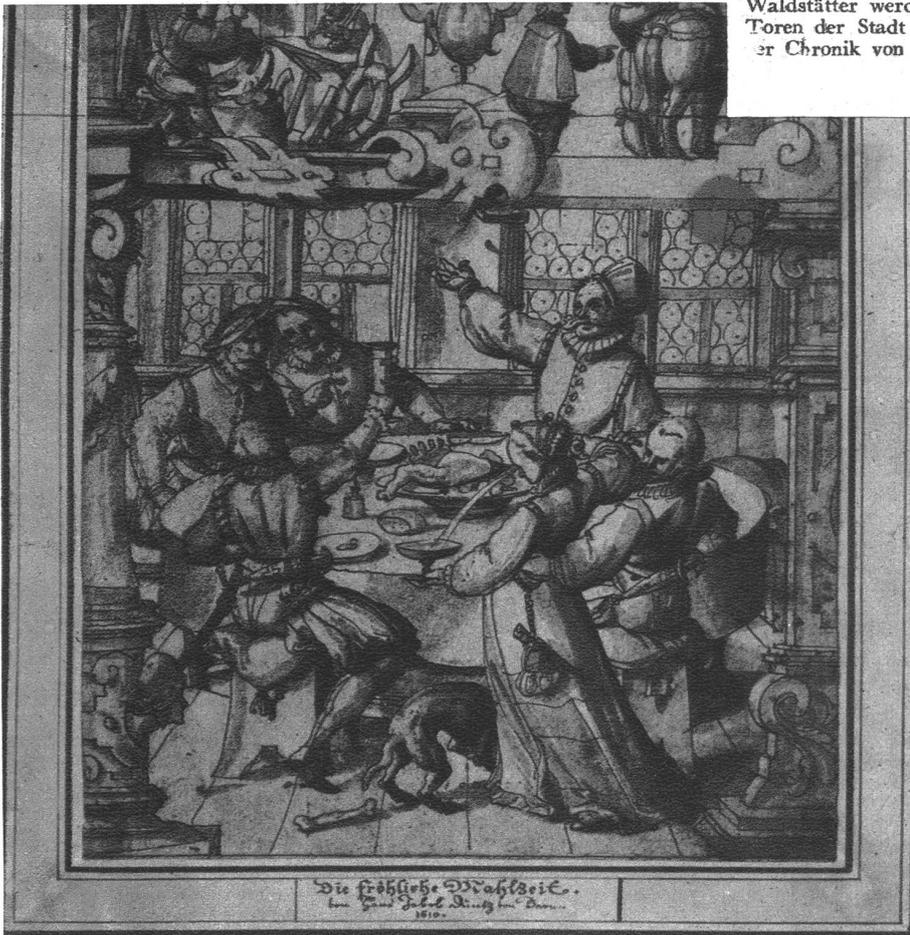
Kürzlich wurde berichtet, dass deutsche Flugzeuge Schiffe im Suezkanal angegriffen und versenkt hätten. Der Kanal hat eine durchschnittliche Breite von 100—120 Metern, aber seine eigentliche Fahrrinne, die 12 Meter tief ist, erstreckt sich nur über 36—50 Meter in der Mitte des Kanals. Es ist daher wohl begreiflich, dass die Versenkung eines oder mehrerer Schiffe im Kanal eine empfindliche Verkehrsstockung herbeiführen könnte. Der Suezkanal ist heute für England von grösster Wichtigkeit, — nicht so sehr wegen des Handelsverkehrs von und nach Indien, denn der wurde grösstenteils bereits bei Kriegsausbruch mit Italien über das Kap der guten Hoffnung um Südafrika herumgeleitet, — wohl aber wegen der Verproviantierung der grossen Orientarmee des Generals Wawell in Aegypten und Libyen. Es ist daher nicht ausgeschlossen, dass sich um ihn noch weitere Kämpfe abspielen werden. — Der Suezkanal, an dem 10 Jahre gebaut wurde, wurde 1869 dem Verkehr übergeben. Ursprünglich ein französisches Unternehmen, ging er aber im Jahre 1875 durch Kauf der Aktien des in Geldnot befindlichen Khediven von Aegypten im Betrage von fast 4 Millionen englischen Pfund an die Regierung Grossbritanniens über. Durch den Aktienerwerb war England Herr über den Suezkanal geworden, nachdem es schon viel früher (1851—58) gesucht hatte, diesen wichtigen Verkehrsweg durch den Bau der Eisenbahn Alexandria-Kairo-Ismailia-Suez zu konkurrenzieren. Diese Eisenbahnlinie bildet heute noch eine wichtige Ergänzung zum Kanal selbst.



Von dem grossen, köstlichen Mahl, das der Herzog von Burgund im Jahre 1473 dem Kaiser Friedrich III. und andern Fürsten gab. Zum 1. Gang gab es da 14 Gerichte, zum 2. zwölf und zum 3. zehn, „alle gar kostlich und wol bereit“. „Item nach dem essen bracht man drissig köstlicher credenzgeschirr mit confect, darunder wart das ein geschetzt für sechzig tusent gulden“. (Aus der amtlichen Stadtchronik von 1484).



Zum nebenstehenden Aufsatz: „Fescht- und Zunftässe vo anno dazumal“. Die Waldstätter werden bei ihrem Auszug nach Laupen im Jahre 1339 vor den Toren der Stadt Bern mit Brot, Wurst und Wein bewirtet. (Aus der Berner Chronik von 1485).



Die fröhliche Mahlzeit: Getuschte Federzeichnung von Johann Jakob Dünz aus dem Jahre 1610. Das Tischinventar war sehr einfach. Auf einem hölzernen Teller schnitt man sich mit dem eigenen Messer das Fleisch zurecht. Gabeln waren damals noch ungebräuchlich. Den Wein trank man aus Zinnbechern oder Stulpengläsern. Er musste bereits damals „hoch“ eingeschenkt werden, damit er richtig schäumte. Bier kannte man zu jener Zeit nicht mehr, dagegen war es im früheren Mittelalter noch fast tägliches Getränk. Die Weinschenkin, die so elegant die Kanne zu meistern versteht, trägt an ihrer Linken neben der Tasche ein dreiteiliges Essbesteck.



Festmahl in der Narrenzunft. Die witzigen, lebenssprühenden Zeichnungen dienten wahrscheinlich als Scheibenrisse, d. h. Entwürfe für Glasmalereien von Zunftscheiben.